

Erscheinen
jeden Mittwoch
und Sonnabend.

Abonnement:
vierteljährlich
12/2 Sgr.
Durch die Posten
ebenso, einschl.
Porto u. Steuer.

Einzelne Nrn.
1 Sgr.

Schleifische

XXI.

Jahrgang.

Gebirgs-Blätter

N^o. 23.

Inserate
werden angeneh-
men bis Mittag
jedes Dienstags
und Freitags.

Preis:
die gewöhnliche
Spaltenzeile od.
berendraum 6 Pf.

1 bis 5 Zeilen
2/2 Sgr.

Waldenburg, Mittwoch den 21. März 1855.

Jugendsünden.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Admiral, der sich so mitten in seiner Aufre-
gang überrascht sah, und der fürchtete, Bouvard
würde sie bemerken, fragte ihn ziemlich barsch, was
ihn herführe.

Dieser, der in der üblen Laune einen neuen Be-
weis der Mißstimmung des Barons gegen ihn sah,
rückte mit einer gewissen Entschlossenheit seine sil-
berne Brille zurecht und sagte mit einem sichtlich
Anflug von Würde: „Der Herr Baron wird sich
den Grund meines Besuches gewiß denken können.“

„Nicht im Geringsten,“ erwiderte dieser.

„Sie können aber doch unmöglich schon vergessen
haben, was zwischen Ihnen und der Baronin vor-
gefallen ist,“ sagte Bouvard mit noch bestimmterem
Tone.

Der Seemann hob den Kopf.

„Was wollen Sie damit sagen, mein Herr!“ rief
er. „Schildt Sie die Baronin?“

„Keineswegs, Admiral, ich komme auf eignen
Antrieb.“

„Nun, so erklären Sie sich deutlicher.“

„Mit Vergnügen,“ sagte Bouvard, der, um sich
selbst Muth zu machen, seine Stimme stärker ertö-
nen ließ. „Vorher aber gestatten Sie mir die Frage,
ob nicht der Grund der Abreise der Frau von Ro-
stang die Heirath ihrer Tochter mit Herrn von Ka-
mière betrifft.“

„Woher wissen Sie das?“ rief der Seemann.

„So ist es also wahr?“ erwiderte Bouvard.
Und indem er sich einen Anstrich von ernster Gran-
dezza gab, fuhr er fort: „Herr Baron, das bestimmt
mich zu einem delicaten, aber ernsten Schritt. Ich

glaube, daß in solchen Fällen selbst die notarielle
Verschwiegenheit höheren Beweggründen weichen
muß.“

„Erklären Sie sich.“

„Nun gut, der junge Amerikaner, dem Sie die
Hand Ihrer Fräulein Tochter geben wollen, hat
mir Papiere überliefert, die mir ein Geheimniß of-
fenbart haben.“

„Ein Geheimniß!“

„Das ich Ihnen, Herr Admiral, eröffnen will.“

„Nun?“

„Es ergibt sich aus einer, dem Actenstück des
jungen Mannes angehängten Mittheilung. Der junge
Mensch ist in New-Orleans geboren, Vater und
Mutter waren Sklaven!“ —

„Fahren Sie fort.“

„Er ist nur der Adoptivsohn des Capitäns von
Kamière.“

Der Baron erhob sich überrascht. „Wissen Sie
das gewiß, was Sie sagen, Bouvard?“ rief er.

„Ganz gewiß!“ betheuerte der Notar, der die
Verwunderung des Barons erwartet hatte.

„So ist er also wirklich kein Verwandter des
Kapitäns.“

„Er ist nur Erbe seines Vermögens und seines
Namens.“

„Bouvard, an mein Herz!“ rief der Seemann
und küßnete dem Notar die Arme.

Dieser, entzückt und gerührt, stürzte an die Brust
des Admirals. „So billigt es der Herr Baron,
daß ich ihn davon unterrichtet habe?“

„O, Sie haben uns Alle gerettet! Ein ange-
nommener Sohn —“

„Vater und Mutter waren Sklaven.“

„Das verändert die ganze Sache.“



„Ich war dessen gewiß,“ sagte Bouvard, der ganz glücklich war, „und diese Heirath wird —“

„Dieser Heirath steht Nichts mehr im Wege!“ jubelte der Baron.

Der Notar prunkte zurück.

„Ja,“ fuhr der Seemann eifrig fort. „Sie wenigstens würden nicht mehr zu leiden haben! Ach, sie müssen es gleich erfahren — vor Allen Gabrielle. Armes Kind, welche Freude! Bouvard, Sie können sich nicht vorstellen, wie sie ihn liebt!“

„Den Amerikaner?“ wiederholte Bouvard.

„Zum Tollwerden!“

„Aber wer sagt Ihnen das?“

„Sie selbst.“

Der Notar war wie vom Donner gerührt.

Unterdessen hatte der Baron, der bis nach seinem Schreibtisch gehinkt war, Alles zusammengesucht, was er zum Schreiben nöthig hatte; plötzlich hielt er ein, die Feder erhob, und lauschte mit gespanntem Ohr.

Das Geräusch mehrerer Stimmen ertönte auf der Treppe, aus denen er Ernestine und Marcell herauszuhören glaubte. Bald konnte er nicht mehr zweifeln, er verstand schon Worte, es war ein Streit zwischen dem jungen Manne und der Baronin. Als bald erschienen Beide. Marcell zog seine Stiefmutter mit sich fort, die sich vergeblich anstrengte, zu widerstehen. Hinter ihnen kamen Ramière und Gabrielle.

Der Sohn des Barons war durch den Ritt erschüt, die Haare hingen ihm verwirrt, Staub bedeckte seine Kleider, mit zitternder Stimme rief er: „Sie werden mir folgen, Mutter! Es muß sein, ich will es.“

Der Baron erhob sich; bei seinem Anblick blieben Alle stehen.

„Ich bin es, Vater,“ sagte Marcell mit Heftigkeit, „ich, der ich Herrn von Ramière überredete, mit mir umzukehren, um meinen letzten Versuch zu machen, und der ich unterwegs auf einen Wagen stieße, der die Baronin und Gabrielle wegführte.“

„Und Du hast ihnen den Weg versperrt, junger Mensch?“ fragte der Admiral.

„Weil ihre Abreise unmöglich ist!“ rief Marcell, „weil ich es nicht zugeben werde!“

Herr von Rostang bebte.

„Ach, ich weiß zwar nicht, was hier vorgefallen

ist,“ fuhr der junge Mann fort mit einem Gemisch von Weichheit und Trotz, „ich kenne nicht die schmerzlichen Kämpfe, die einen solchen Entschluß hervorbringen konnten, ich weiß nur, daß diese meine Schwester und dies meine Mutter ist!“ Bei diesen Worten hatte er seine Arme um beide geschlungen. „Sie haben es selbst gesagt, Admiral. Sie sind mir Mutter und Schwester durch ihre Liebe, und ich schwöre hier vor Gott, daß nichts auf der Welt mich von ihnen trennen soll!“

„Marcell, und ich, ich beschwöre Sie!“ unterbrach ihn die Baronin und legte ihm die Hand auf den Mund. Alle, bis auf Marcell, bückten sich scheu vor dem Admiral. Aber kein Zeichen von Zorn war bei diesem zu bemerken.

„Lassen Sie ihn, Madame,“ sagte der Alte ruhig. Er ging auf seinen Sohn zu und reichte ihm die Hand. „Nicht so, Marcell!“ fuhr er fort. „Du hast ein Herz, Junge, ich bin zufrieden mit Dir!“ „So sollen sie nicht abreisen, nicht wahr, Admiral?“ fragte der junge Mann mit Bangigkeit.

Der Baron zögerte. Endlich murmelte er leise: „Sie mögen bleiben — wenn Sie es selbst wünschen!“

Die beiden Frauen rangen die Hände, ohne ein Wort hervorbringen zu können.

„Ach, haben Sie Dank, mein Vater!“ rief Marcell, und preßte den Admiral in seine Arme, „aber damit unser Glück vollkommen wird, muß diese Heirath —“

Ernestine und Gabrielle zitterten; der Admiral sah Ernestine fest an. „Ich hatte so eben ein Gespräch mit Meister Bouvard,“ sagte er, zwischen jedem Worte innehaltend, „und da ich von ihm höre, daß der junge Mann mit der Familie Ramière gar keine Blutverwandschaft hat, sondern nur der Adoptivsohn des Capitains ist —“

Mutter und Tochter stießen einen Schrei aus, der aus tiefster Seele kam. Sie drehten sich zu gleicher Zeit zu Herrn Ramière um. Dieser bestätigte die Aussage des Admirals.

„Obwohl diese Verbindung die Pläne der Baronin stört,“ fuhr der Seemann fort, „und Gabrielle sie aus Gehorsam für ihre Mutter ausge schlagen hat, so hoffe ich doch, diese wird unserm gemeinsamen Bitten nicht länger widerstehen und dem Glück ihrer Tochter nicht entgegen sein.“

Ernestine konnte nur durch Schluchzen antworten,



aber sie neigte sich zu Herrn von Namière und Gabrielle und zog sie Beide lebhaft an ihr Herz.

Alle Anwesenden waren bewegt; selbst Bonward hatte in der allgemeinen Nührung einen Augenblick die Vernichtung seiner eigenen Hoffnungen vergessen. Der Admiral hatte sich in einen Sessel geworfen, den Kopf auf die eine Hand gestützt. Gabrielle kniete vor ihm nieder und winkte mit den Augen ihre Mutter herbei. Diese näherte sich, unwillkürlich bebend.

„Ach, mein Herr,“ stammelte sie leise, „wie soll ich jemals vergelten?“

„Stille, Madame,“ sagte der Admiral und zeigte auf Namière und Gabrielle, „wir wollen auf deren Glück blicken und zu vergessen suchen!“

Kleine Zeitung.

Berlin, 13. März. Das Verbot der Wiederansfuhr in Preußen eingeführter Kriegscontrebände ist in einem unter Vorsitz des Königs stattgehabten Ministerrathe beschloffen worden. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß für Rußland bestimmte Kriegscontrebände an der belgischen Grenze verzollt worden war. — Die Erste Kammer hielt in dieser Woche Verathung des Ehescheidungsgesetzes. Es wird Niemand behaupten wollen, daß die Sympathieen und das Interesse an unserer Pairskammer dadurch in der öffentlichen Meinung, sonderlich zugenommen haben. Freilich liegt ihr wenig an solchen Sympathieen, und Herr Stahl würde sich unzweifelhaft gegen solche Zumnuthungen energisch verwahren, sicher des Beifalls seiner Freunde, denen er Führer, Lehrer und Rathgeber ist. Wer die öffentliche Meinung aber hören will, wird über die Bedeutung des neuen Ehescheidungs-Gesetzes nicht lange im Unklaren sein. Selbst in solchen konservativen Kreisen, die seither unbedingt mit der Regierung gingen, hört man den Gesetz-Entwurf entschieden mißbilligen und die Hoffnung aussprechen, die Opposition der Zweiten Kammer werde denselben beseitigen. In der That, die Erste Kammer konnte von ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit kaum auf eine andere Weise die Beachtung des Volkes abwenden, als auf die bezeichnete. Die Zweite Kammer stellt sich ganz anders dem Gesetzentwurfe gegenüber, und es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie dieser neuen Zwangsmethode zur Heilighaltung der Ehe ihre Zustimmung verweigern werde. Wobin eine solche Gesetzgebung führt, zeigt England sehr schlagend. Dort, wo die Taxen für Ehescheidungen dem Unbemittelten die Trennung des Ehebandes unmöglich machen, ist die Mißhandlung der Frauen fast

allgemein. — Eine in diesen Tagen erlassene Allerh. Cab.-Ordre macht es den Behörden zur Pflicht, denjenigen Beamten, welche in den Jahren 1848 und 1849 compromittirt sind, sich nachher aber einer guten Haltung befleißigt haben, keinerlei Hindernisse bei der Verfolgung ihrer Laufbahn in den Weg zu legen.

Berlin. Zur Industrie-Ausstellung sendet ein hiesiger Schneidermeister einen Frack nach Paris, den man beliebig als Frack, als Weste und als Beinkleid benutzen kann, so daß er in jeder dieser drei Eigenschaften seinen Zweck mit Eleganz erfüllt.

Wien, 16. März. Die Friedens-Conferenzen in Wien haben gestern ihren Anfang genommen. Begreiflicher Weise konnten in der zweistündigen Sitzung nur die Formalitäten erledigt werden, die bei dem Beginn solcher Verhandlungen sind, und ein Schluß auf den Charakter der Conferenz wäre also mindestens voreilig. England hat sich zu sehr gemäßigten Forderungen bereit erklärt, und Rußland scheint wirklich bis an die Grenze des nur Möglichen zu Gunsten des Friedens zu gehen. Nur Frankreich scheint fester bei den ursprünglichen Forderungen verharren zu wollen, in welchem Falle dann Oesterreich entschlossen ist, seine vermittelnde Stimme im Interesse der Mäßigung geltend zu machen.

Paris, 16. März. Der Kaiser hat gestern den General-Lieut. v. Wedell empfangen. Depejche aus Barna vom 9.: in Sebastopol fanden mehrere Feuerbrünste statt. — Marschall Baraguay d'Hilliers ist zum Oberbefehlshaber der bei Boulogne und St. Dmer versammelten Nord-Armee ernannt.

London, 13. März. Contre-Admiral Richard Saunders Dundas hat seine Flagge als Oberbefehlshaber der Dstseeflotte am Bord des Duce of Wellington aufgehißt. — Der mit Prüfung der Lage des Heeres vor Sebastopol beauftragte Untersuchung-Ausschuß hielt gestern eine Sitzung, deren Ergebnis eine glänzende Rechtfertigung für die ist, welche sich nicht gescheut, die Schäden des englischen Heerwesens bloß zu legen.

Aus der Krim. Die französische Cavallerie nähert sich der Stadt Balaklava. Dmer Pascha verfiel die Tartaren mit eroberten russischen Waffen. Die Affaire am 23. und 24. Febr. war mörderisch. Die Zuvanen verloren 340 Mann, darunter 8 Offiziere. — Nach jedem Gefecht werden alle Felspalten und Gesträuche nach russ. Todten und Verwundeten oder vielmehr nach russ. Mänteln, Pantalons, Stiefeln zc. durchsucht, welche man den Blefsirten oder Leichnamen abzieht. — (Russisch): Die Controminen, mit Geschicklichkeit geführt, haben das allmähliche Aufhören des feindlichen Artilleriefuers bedingt. Die russische Armee ist in genauer Kenntniß aller Bewegungen der Allirten. Die Tartaren sind sehr zweideutige Bundesgenossen der Verbündeten, seitdem sie die Bedrängnisse derselben kennen.



Die Belagerer kennen nicht einmal annähernd die Positionen der Russen und wähen unsere Hauptstärke bei Simpheropol, während sie vor der Festung steht. Die Gefangenen zeigen ein Bild des Glends. Der größere Theil hat erfrorene Gliedmaßen, meist Hände und Füße. Sebastopol kann die Stadt der Vergnügungen genannt werden. Bälle, Concerte u. folgen aufeinander; in mond hellen Nächten werden Gondelfahrten auf den Gewässern des Pontus unter Fackelbegleitung und Musik vorgenommen. So tief ist die Ueberzeugung von der Unnehmbarkeit dieser Feste in jede russische Brust eingewurzelt. Rings auf den die Stadt beherrschenden Gebirgen zieht sich das russische Lager bis in das Tschernajathal dahin. Noch immer ist die große Hochstraße von Peresep nach Baltischjarai mit Hunderten von Munitionswagen überfüllt, die der Armee das Kriegsmaterial zuführen.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Kunde von dem durch Dmer Pascha zu Eupatoria erfochtenen Sieg rief unter der Bevölkerung Stambuls Begeisterung hervor, die sich in sehr reichlichen Beiträgen zu einer von Medschid Pascha veranstalteten Geldsammlung für die osmanische Eupatoria-Armee ausdrückt. Bis Vorgesestern waren 2,113,000 Piaster eingegangen, und es ist Aussicht, diese Summe verdoppelt zu sehen. Die Allirten dürften von dieser türkischen Wohlthätigkeit nichts genießen, da sie den Moslem immer mehr verhaßt werden.

Notizen aus der Provinz.

Breslau, 17. März. Aus schlesischen Gebirgskreisen sind von landrätlichen Behörden an die Provinzial-Regierung so ergreifende Schilderungen über die Nothstände unter den ärmeren Volksklassen der Gebirgsdörfer, namentlich der Spinner und Weber, eingereicht worden, daß man zur Untersuchung dieser Zustände einen Commissarius nach jenen Gegenden entsendete. Dieser constatirt, daß das Elend unter den Gebirgsbewohnern, die auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, und nur einigermaßen genügenden Erwerb nicht zu finden vermögen, um sich die allernöthigsten Existenzmittel zu verschaffen, einen so hohen Grad erreicht hat, daß rasche Abhilfe nothwendig ist. Es werden vom höchsten Verwaltungschef Schlesiens Vorschläge vorbereitet, von denen man hofft, der Nahrungslosigkeit und den Entbehrungen Einhalt zu thun.

19. März. Auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe brannte gestern Abend gegen 7 Uhr gleich nach Ankuft des Personenzuges eine, hart am Ankunfts-Perron stehende Wärterbude ab. Obgleich die Flamme hoch aufschlug, so wurde das Feuer doch bald von den Mannschaften des Bahnhofes durch Ansfürzen und Zerhacken der Bude und durch Löschen unterdrückt. Hierdurch und da die in der Nähe stehenden Wagen schnelligst fortgeschafft wurden, wurde eine weitere Gefahr beseitigt.

Aus der Sitzung des Central-Gärtner-Vereins am 14. März: Was die Bereitung der Speisen betrifft, so ist es Hauptsache, daß dieselbe in möglichst kurzer Zeit erfolge. Unsere Landleute u. nun haben in Bezug auf das Kochen des Maisgries ein Vorurtheil, da sie hierzu einer ungeheuer langen Zeit, nämlich 2 bis 3 Stunden bedürfen. Sie

quellen nämlich den Gries erst ein, setzen ihn dann in kaltem Wasser an das Feuer und kochen, „was das Zeug hält,“ stundenlang und der Gries ist doch noch nicht weich. Die den Anwesenden bei der Sitzung vorgelegten Proben von Suppe und Polenta erfordern aber nicht mehr zum Gahrwerden als — 5 resp. 10 Minuten! Dies geht zu zu: Man muß das Wasser zum Kochen bringen, dann den Gries ganz allmählich so einschütten, daß das Kochen nicht gestört werde, und 5 Minuten nach dem Einschütten kann die Speise gestroft vom Feuer genommen werden, und sie wird weich und wohl schmeckend sein. Hierbei nahm man auch Gelegenheit zu erklären, daß man die Kartoffeln ebenfalls nicht kalt zutochen solle, sondern daß dieselben einzeln und ohne das Kochen zu stören, in das siedende Wasser zu bringen sind, wenn sie mehlig bleiben und ihren Aroma-Geschmack behielten sollen.

Gaiuan. Auch der hiesige Kreis hat in Gnabendorf seinen Beitrag zu den leider häufigen Fällen unmenschlicher Behandlung von Kindern durch die Eltern gestellt: ein fünfjähriges Mädchen ward das Opfer mütterlicher Mißhandlung; der Leichnam war abgemagert bis zum Skelett, die erfrorenen Füße vom Brande schrecklich zerstört, Magen und Speiseröhre leer an allen Nahrungsstoff.

Kosel, 15. März. Im hiesigen Kreise ist die Decke einer katholischen Schulstube herabgestürzt. Ein Glück, daß es an einem Sonntage geschah, sonst wären sämmtliche Schulkinder ein Opfer des Todes geworden, da der Sturz der Decke mit einer solchen Erschütterung sich ereignete, daß die Frau des Lehrers, die im Hause war, vor Schreck in Ohnmacht sank. Die Decke soll schwer mit Getreide belastet gewesen sein — der Lehrer besitzt nämlich zwei Bauerhäuser in der Gegend.

Aus Stadt und Umgegend.

(Unglück.) Waldenburg, 19. März. Gestrigen Sonntag (Nacht) traf einen hiesigen Fleischergesellen, wahrscheinlich durch einen Fall, eine so plötzliche Verblutung im Folge eines Aderbruches an Füße, daß derselbe während einer Viertelstunde sein Leben endete. — Ein Häusler in Görbersdorf soll 500 Thaler in Kassen-Anweisungen in einer Schweinsblase am sichersten geglaubt haben. Es fanden sich zu dieser Schweinsblase aber Liebhaber von Hauskewohnern, die dann wahrlich eine wahre Cleopatra-Mahzeit hielten: sie fraßen die Schweinsblase, und das Geld als Zugemüse. Diese Görbersdorfer Luculle waren — Mäuse, wenn's wahr ist! —

(Waldenburg, 18. März. Gestern Abend unterbielt der hiesige Männergesang-Verein seine Mitglieder durch Gesang- und Musikpiöcen auf eine recht angemessene und ansprechende Weise. Selbst das schöne Geschlecht war (wider Erwarten) recht zahlreich vertreten. Der Verein kann sich zur Fortsetzung ähnlicher Abende nur Glück wünschen, die dem Sänger sowohl, als dem Hörer erst Genuß bringen; denn was haben beide Parteien von dem bloßen Einruken solcher Dinge? Erst durch Verallgemeinerung des Vergnügens bereitet man sich selbst den größten Genuß. Daß bei einer nicht zu verkennenden Tanzauslust an Tanz-Abenden derartige Vorträge wohl nicht immer den fruchtbarsten Boden, oft vielleicht gar das heimliche Stoppelfeld: „Ach, wenn sie doch bald fertig wären!“ vorfinden, dürfte sich ganz gewiß ohne natürliche Magie erklären, möge aber den Verein keineswegs im fernern, rüstigen Wirken beirren! — Namentlich wünscht eine große Zahl „wilde“ Mitglieder recht regelmäßige, wenigstens monatliche Zusammenkünfte.

Hierzu ein „Allgemeiner Anzeiger“ als Beilage.

Allgemeiner Anzeiger.

Beilage zu **N. 23** der Schlesiſchen Gebirgs-Blüthen.

Waldburg, Mittwoch den 21. März 1855.

Bekanntmachung.

Die jährl. Prüfung in den hieſigen Stadtschulen wird dieſes Jahr in folgender Ordnung abgehalten werden:

A. In der evangelischen Schule.

Donnerstag den 29. März Vormittags von 8 Uhr an die unterſte Mädchen- und Knaben-Klaſſe (mit Ausſchluß der Unterabtheilung in der Mädchen-Klaſſe) und die 2. Mädchen-Klaſſe.

Nachmittags 2 Uhr die 1. Mädchen-Klaſſe.

Freitag den 30. März, Vormittags von 8 Uhr an, die 3. Knaben-Klaſſe und die Unterabtheilung der 3. Mädchen-Klaſſe.

Nachmittags 2 Uhr, die 2. Knaben-Klaſſe.

Montag den 2. April, früh 8 Uhr, die 1. Knaben-Klaſſe.

B. In der katholischen Schule.

Montag den 23. April und zwar Vormittags 8 Uhr, in der Klaſſe des Herrn Adjunkten Richter,

und **Nachmittags von 2 Uhr ab** in der Klaſſe des Herrn Kantor Kloſe.

Die Eltern der dieſe Schulen beſuchenden Kinder, ſowie die Freunde des Unterrichts laden wir zur Theilnahme hiermit ergebent ein. Die Aufnahme der in dieſem Jahre ſchulpflichtig gewordenen Kinder der evangelischen Schulgemeinde, d. i. derjenigen, die im Laufe dieſes Jahres das ſechſte Lebensjahr bereits erreicht haben oder noch erreichen werden, findet

Mittwoch den 4. April c.

Morgens um 8 Uhr für die Mädchen und Nachmittags um 1 Uhr für die Knaben durch Herrn Rector Grammat. Da die Schule verlaſſenden Kinder ſind, wie ſchon früher bekannt gemacht, ebenfalls mündlich oder ſchriftlich bei Herrn Rector Grammat abzumelden. Wer ſolches unterläßt, hat es ſich ſelbſt zuzuschreiben, daß ſein Kind noch ferner als ſchulpflichtig angeſehen, auf die Abſenteniſte gebracht und gegen die Angehörigen die geſetzliche Strafe verhängt wird.

Waldburg den 17. März 1855.

Die Schulen-Deputation.

Außerordentl. Sitzung der Stadtverf. am 21. März Nachmittags 2 Uhr.

Vorlagen: I. Vergebung der Maurer- und Zimmerarbeiten beim Rathhausbau.

II. Unterbringung der disponiblen Baukapitalien für die Jahre 1855/56. Bezüglich der Vorlage zur I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewieſen.

Der Vorſitzende.

Auktion.

**Künftigen Sonnabend den 24. März
d. J. Nachmittags 3 Uhr**

werden in dem Gehöfte des Stellenbeſitzer und Schmiedemeiſter Chriſtian Flechtner hierſelbſt, eine Parthie Rughölzer öffentlich an den Meiſt- und Beſtibietenden verkauft werden. Dieſe wird baarzahlungsfähigen Käufern, inſbeſondere Stellmachern hiermit bekannt gemacht.

Dittersbach den 19. März 1855.

Das Ortsgericht.

Koppeli

Amerik. Gummischuhe.

better Qualität, für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt billigt

Waldburg.

F. A. Wittmann.

Nach schon längſt gefühltem körperlichen Leiden entſchlief am 13. März unſere theure, geliebte Mutter und Großmutter, die verwittw. Frau-Schullehrer **Nierlich**, zu Neu-Weiſſtein, nach einem langjähri- gen, unermüdeten Wirken im Alter von 68 Jahr: 4 Monaten ihres Lebens.

Wir verbanden hiermit den ärgſten Dank allen Demen, welche die Berewigte zu ihrer letzten Ruhe- ſtätte begleitet haben.

Neu-Weiſſtein, den 20. März 1855.

Die Hinterbliebenen.

Amerik. Caoutchuc,

oder Gummi Elaſtikum-Auflöſung, Leder wasserdicht und weich zu machen, ſowie das Plagen und Brechen zu verhindern, in Kruken a 2 1/2 Egr. und 5 Egr. bei

Waldburg.

F. A. Wittmann.

Stablissemments-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel als auch wohlzuverehrenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß er mit der elegantesten als auch einfachsten Zimmermalerei, nach den neuesten Dessins, als auch jede Art **Deckanstrich**, besonders der neuen beliebten **Holzmalerei** auf Fenster, Thüren, Fußboden **z. c.** in **Öl** als auch **Lack** auf das täuschendste nachahmt. Mit **Lackiren** auf **Holz, Blech z. c.** **Tapetenanlegen, Vergolden, Staffiren z. c.** zu den möglichst billigen Preisen und reeller Ausführung.

Gleichzeitig erlaubt er sich anzuzeigen, wie Zimmer mit gemalten Tapeten, worüber ein Musterbuch zur Auswahl bereit liegt, daß kein Unterschied von den gedruckten zu finden, und doch um den halben Kostenpreis, als Letztere, hergestellt werden. Es bittet ergebenst um geneigtere Aufträge

Carl Schwerin aus Breslau,
Zimmer-Decorations-Maler in Waldenburg
am Ring bei Kaufm. Hrn. Herrnhadt.



Ein gut gehaltener Flügel ist bald zu vermieten. Das Nähere in der Exped. d. Gebirgsblüthen.

Geb Brüder Leder's

balsamische ERDNUSS-OELSEIFE

ist als ein höchst wohlthätiges, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt, und also zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen, sie wird nach wie vor das Stück mit Gebr.-Naw. zu 3 Egr. — 4 Stück in einem Packet zu 10 Egr. — in stets gleichmäßig guter Qualität nur allein verkauft bei

Robert Engelmann in Waldenburg.

In Beßig der in Frankfurt a. D. eingekauften Waaren habe ich mein Lager aufs Vollständigste assortirt, und empfehle namentlich:

Meubles- und Gardinstoffe,

Poil de chèvres,

Schwarze Mailänder Taffete,

Seidene Herren-Tücher,

Bouckskins und Westenstoffe

zur gütigen Beachtung.

H. C. Frankenstein.

Frisch geräucherte Häringe

als etwas Delikates empfiehlt

Hugo Kuschel.

Zeltower Mäbchen

sind wieder angekommen bei

Waldenburg. **H. W. Wehner.**

Zu vermieten ist eine Stube mit Kammer und zu Eßert oder später zu beziehen beim Töpfermstr. **May** in Waldenburg.

Neuralgien. Muskelkrämpfe. Rheumatismus.

Daß die galvano-elektrischen Ketten*) des Herrn **Goldberger** sich in mancherlei schmerzhaften und krampfhaften Affectionen unschuldißer und fieberiger Gebirge, insbesondere in Neuralgien und Muskelkrämpfen rheumatischer Natur, Rheumatalgien der Wirbelsäule, auch der Extremitäten, ohne bereits entstandene Organisations-Ausartung oder Verwachsungen z. c., unter einer übrigens angemessenen Behandlung und einer den örtlichen Zuständen und ihren Graden entsprechenden Anwendungsweise (wobin bei längerem Gebrauch auch ein Wechseln der Ketten gehört), sich wirklich nützlich und heilkräftig zu erweisen vermögen, habe ich in verschiedenen hartnäckigen Fällen obiger Art bekräftigt gefunden. In einigen dieser Fälle erfolgte auf die Anlegung dieser Ketten schon nach wenigen Tagen gänzlicher Nachlaß der rheumatischen Schmerzen und Spasma, in andern bedeutende Erleichterung.

Venn.

Dr. Garloff.

Königl. Preuss. Geheimrath, Professor an der Universität,
Ritter des St. Vladimir-Ordens z. c.

*) Alleinverkauf bei **C. G. Hammer u. Sohn** in Waldenburg, bei **C. F. Horand** in Salzbrunn und bei **Eduard Seiler** in Charlottenbrunn.

Zwei Stuben im Vorderhause sind zu vermieten und bald zu beziehen bei

Kaufm. **L. Herrnhadt** am Markt,
in Waldenburg.

Drei Stuben, eine derselben mit Alkove, sind an stille Miether einzeln, wie auch im Ganzen zu vergeben und zu **Johanni** zu beziehen.

Kirchgasse bei **L. A. Hiersch.**

In meinem Hause ist eine kleine Stube nebst nöthigem Zubehör zu vermieten und zum 1. April oder **Johanni** zu beziehen.

Waldenburg den 19. März 1855.

G. Huppig, Kupferschmiedmstr.

Eine Wohnung in 2 Stuben z. c. in Ober-Waldenburg ist zum 1. April zu beziehen. Bei wem? ertheilt die Exped. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung, welche sich zu einem Laden sehr gut eignet, kann veränderungshalber bald bezogen werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Mir ist am 19. März eine Art Dachshund verloren gegangen. Er ist schwarz, mit gelben Pfoten, gelber Schnauze und einer abgeschnittenen Ruthe, hört auf den Namen **Assur**. Der ehrliche Finder, der mir den Hund zurück bringt oder mir sagen kann, wo er ist, bekommt eine Belohnung

C. Ott, in der goldenen Sonne
in Waldenburg.

Zum Galdauneneßten

auf Sonnabend d. 24. d. M. ladet freundlichst ein
Bauch, im Kreuz zu Aitwasser.

Zum Wurstabendbrodt

auf Sonnabend Abend den 24. März ladet ergebenst ein.

Waldenburg. **Sausdorf,** Stadtbrauer.